



# Quartierprojekt «Rebberg Fluntern»

Trägerschaft Quartierverein und Zunft Fluntern

## Prägend für Fluntern: der Weinbau

Es ist bekannt und doch vielen Zeitgenossen nicht mehr bewusst: Das Quartier Fluntern kann auf eine lange Tradition des Rebenanbaus zurückblicken. In früheren Jahrhunderten dominierten Weinberge das Landschaftsbild. Die Weinproduktion war einst ein bedeutender Erwerbszweig in Fluntern. Das ist Geschichte, und nimmt man den enttäuschenden Verlauf des Rebberg-Projekts, scheint es schwierig, die Erinnerung an das Weinbauerdorf wachzuhalten.

Vor wenigen Jahren konnte die Zentralbibliothek Zürich von einem Zürcher Antiquariat ein bisher unbekanntes Panorama des unteren Zürichseebeckens erwerben. Das Panorama wurde im 18. Jahrhundert von einem anonymen Meister geschaffen und stellt das Gebiet von Zürich bis nach Küsnacht dar. Der Standort des Zeichners war vermutlich im Gebiet Wollishofen–Kilchberg, am Abhang gegen das linke Seeufer. Das Panorama zeigt neben der Stadt Zürich einen Teil des Rebgürtels, welcher damals von Rapperswil über Zürich bis ins Limmattal reichte. Die Fluntermere Reben bildeten einen Teil dieses Rebgürtels.

## Saurer Räuschling das wichtigste Produkt

Schon im 13. Jahrhundert, berichtet Johann Rudolf Denzler in seinem Buch von 1858, Fluntern, die Gemeinde am Zürichberg, habe der Rebbau in der damaligen Gemeinde Fluntern grosse Bedeutung und bildete seit jeher einen wichtigen Erwerbszweig. Bis ins 19. Jahrhundert waren die steilen Hänge am Zürichberg bis hinauf auf ca. 600 Meter (Susenberg) mit Reben bepflanzt. Die weniger steilen Flächen wurden als Wiesen oder Äcker genutzt. Der Ertrag aus dem Rebbau war grösser als derjenige aus der übrigen Landwirtschaft.

Es wurde hauptsächlich Weisswein produziert, die Hauptorte war Räuschling. Das gab einen sauren aber gut haltbaren Wein, der nicht mit dem heutigen Wein verglichen werden kann. Der Alkoholgehalt lag bei sieben bis acht Volumenprozent. Der durchschnittliche Ertrag belief sich auf 0.3 Liter pro Quadratmeter (heute ca. 1 Liter pro Quadratmeter). Wein war in jener Zeit ein wichtiges Getränk, da die Qualität des Trinkwasser nicht immer gut war. Wein war auch ein Zahlungsmittel für Waren und Arbeiten.

## Die Reben verschwinden

Mit dem Einsetzen der Bautätigkeit Ende des 19. Jahrhunderts wurden viele Weinberge überbaut. Der im Panorama erwähnte Rebgürtel ist heute nur noch zum Teil vorhanden. Im Bereich der Stadt Zürich gibt nur noch einzelne Rebberge und zwar in Riesbach, Hottingen und Höngg.

Fluntern, das ehemalige Weinbauerdorf, ist, was den Rebbau betrifft, heute Ödland. Und wenn die Stadtoberen wollen, bleibt es leider auch so.

## Momentaufnahmen aus alten Zeiten

1577 erging ein obrigkeitlicher Urteilspruch (Suserbrief, Chorherrenbrief) im Streit zwischen dem Chorherren des Grossmünsterstifts einerseits und den sechs Wachten (Fluntern, Ober- und Unterstrass, Hottingen, Hirslanden und Riesbach) andererseits. Streitpunkt war der Bezug von Wein und Sauser, wenn in den Schenkhöfen des Stifts im Herbst der Zehnten eingesammelt wurde. Die Wachten hätten mit «Wul und Unmass» gegessen und getrunken. Gemäss dem Vermittlungsversuch von 1572 hatte die Fluntermere lediglich vier Eimer zu Gute gehabt.

Das Grossmünsterstift verneinte jedes Recht der Wachten an den durch göttliches Recht begründeten Zehnten. Aus gutem Willen wollte der Stift jedoch in den Schenkhöfen den Wachten Wein zuteilen, aber erst wenn jeder Chorherr 18 Teile, das heisst 2 Gänge\* erhalten habe. Dann sollten die Wachten gesamthaft neun Eimer erhalten. Wenn es für jeden Chorherr für 3 Gänge\* reichte, erhielten die Wachten 18 Eimer Wein. Wenn es aber auch für 2 Gänge\* nicht reichte, erhielten die Wachten keinen Wein.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war das Klima rauher als heute, was die Alpengletscher wachsen liess. Die Trauben konnten selten ausreifen. Es gab wenig und nur sehr sauren Wein.

4. März 1686: Jörg Irringer vermachte der Gemeinde Fluntern eine Jucharte Reben im Schmelzberg für die Gemeinetrünke.

Ca. 1775: Das Gesellenhaus in Fluntern hatte das Privileg, Wein auszuschenken.

Die Rebbauern durften nur auf ihrem Grund und Boden gewachsenen Wein ausschenken. 1792 – 1795 konnte auch gekaufter Wein ausgeschenkt werden, wobei pro Eimer 6 Schillinge dem Seckelmeister abzuliefern waren. Zuwiderhandlungen wurden mit dem Umkehren des Schildes auf der Wappentafel bestraft.

Im Jahr 1766, als eine neue Strasse über die Allmend gebaut werden musste, da musste ein jeder, der seinen Schild in der Tafel hatte, desgleichen die Hintersassen und Lehensleute Frohndienste leisten. Der Mann bekam täglich ein Maas Wein und ein halbes Brod. Wer nicht kommen konnte musste für den Tag 12 Schillinge zahlen. Diese Schillinge bekamen die, welche über ihre gesetzte Portion gearbeitet hatten\*

1798/99: Einmarsch der französischen Truppen. Der Winter war hart und der Sommer schlecht. Die Russen haben die unreifen Trauben abgerissen und gegessen. Sie verwüsteten Rebberge.

1804: Die Weinlese fällt so reichlich aus, dass Mangel an Geschirr eintritt. Der Eimer Wein kostet 4 Fr.

1811: Segensjahr, herrliche Weinlese.

1816, 1917: Notjahre. Der Charakter der Witterung war nass und kalt; Ernten wurden verspätet und fielen meist gering aus. Alle Lebensmittel stiegen im Preise und erreichten im Sommer 1817 den höchsten Stand\*. Der Eimer Wein kostete 42 Franken.

1907: Irringersteig, von Bolleystrasse 45 bis Huttenstrasse 58. Benennung mit Stadtratsbeschluss 5. Juni 1907.

### **Jucharte**

Die Jucharte war bis im 19. Jahrhundert das gängige Flächenmass für landwirtschaftlich bewirtschafteten Boden. Eine Jucharte war die Fläche, die dem Tagewerk eines Pflügers entspricht: In ebenem Gebiet mass eine Jucharte 40–60 Aren, in hügeligem oder steilen Gelände entsprechend weniger. Der Schreibende orientiert sich bei seinen Angaben am Mass, das in diversen Berichten über Reben verwendet wird: 1 Jucharte = 25 Aren.

### **Alte Pläne**

Zürich- & Adlis-Berg, 1884. Auf diesem Plan aus dem 18. Jahrhundert sind viele Flurnamen festgeschrieben, welchen noch heute in Strassennamen weiterleben, z.B. Vogelsang, Susenberg oder Schmelzberg. Fluntern war, wie im Plan vermerkt ist, zum Predigern pfarrgenössig\*. Die äusseren Gemeinden Unterstrass, Oberstrass und Fluntern waren zu jener Zeit Teil der Pfarrgemeinde Prediger.

Übersichtsplan Gemeinde Fluntern 1863/64

Übersichtsplan der Stadt Zürich um 1930

Rebberge unter der grossen Kirche, an der Zürichbergstrasse und an der Ecke Gloriastrasse/Häldeliweg talseitig

### **Quellen**

Fluntern, die Gemeinde am Zürichberg, Johann Rudolf Denzler, 1858

Fluntern, Vom Weinbauerndorf zum Stadtquartier, 1995

Zentralbibliothek Zürich, Pläne

Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, Zeitschrift Vinum 1991, 1993

Amtliche Vermessung Stadt Zürich

Zeitschrift Vinum Juli/August 1991/10.1.1992 (E. und S. Wyder-Limann)

Wikipedia

Hans Diehl